

# M

## MEINUNG

### Tageskommentar

## Ständerat Salomon

von **Olivier Berger**  
Redaktor



Noch vor einem Jahr drohte den Bergkantonen der grosse Wasserzins-Schock. Es liefen damals die letzten Wochen der Vernehmlassung zum revidierten Wasserrechtsgesetz, und der Bundesrat hatte vorgeschlagen, die Abgeltung für die Nutzung der Gewässer zur Stromproduktion von 110 auf 80 Franken zu senken. Für die Bergkantone und die Standortgemeinden der Kraftwerke hätte das Einbussen in Millionenhöhe bedeutet. Die Sorgenfalten bei Regierungsräten, Bundesparlamentariern und Gemeindepräsidenten waren tief.

Jetzt, ein Jahr später, ist die Laune im Berggebiet wieder deutlich besser. Erst hatte im Frühsommer der Bundesrat vor dem geballten Widerstand aus den Randregionen kapituliert und seine 80-Franken-Forderung zurückgenommen. Gestern nun zog der Ständerat nach und belies den Wasserzins für weitere fünf Jahre, wo er heute schon ist. Die Kantone und Gemeinden im Gebirge können damit weiterhin mit 110 Franken planen.

Umgekehrt hat eine – zwar knappe – Mehrheit des Rates klar signalisiert: Es dürfte das letzte Mal gewesen sein, dass die Bergkantone ihre Maximalforderungen durchsetzen konnten. Ab dem Jahr 2025 soll der Wasserzins flexibilisiert werden: Ein Teil soll fix, der Rest nach dem Geschäftsgang der Stromunternehmen bezahlt werden.

Der Ständerat hat sich gestern ein bisschen verhalten wie der weise biblische König Salomon. Mit der Lösung, wie sie jetzt auf dem Tisch liegt, können beide Seiten leben. Damit hat sie auch im Nationalrat gute Chancen. Trotzdem gilt es für die Bergkantone wachsam zu bleiben. In der Welt der Wirtschaft zählt Gerechtigkeit weniger als Gewinn, Dialog weniger als Dividende. Dass mit der Debatte im Ständerat alle mehr oder weniger zufrieden sind, heisst nicht, dass keine neuen Angriffe auf den Wasserzins erfolgen. Dann heisst es wieder: kämpfen. Diesmal hats ja auch funktioniert. **Bericht Seite 7**

@ Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:  
[olivier.berger@somedia.ch](mailto:olivier.berger@somedia.ch)

### IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

**Herausgeberin** Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

**Chefredaktion** Martina Fehr (Chefredaktorin), Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Nadia Kohler (Leiterin Online), Daniel Sager (Leiter TV), Tom Schneider (Leiter Plattformen), Jürgen Törkott (Leiter Radio)

**Kundenservice/Abo** Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: [abo@somedia.ch](mailto:abo@somedia.ch)

**Inserate** Somedia Promotion

**Verbreitete Auflage** (Südostschweiz Gesamt): 72 319 Exemplare, davon verkaufte Auflage 68 613 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2018)

**Reichweite** 171 000 Leser (MACH-Basis 2018-1)

Erscheint sechsmal wöchentlich

**Adresse:** Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

**E-Mail:** Regionalredaktion: [graubuenden@suedostschweiz.ch](mailto:graubuenden@suedostschweiz.ch); Redaktion Inland,

Ausland: [nachrichten@suedostschweiz.ch](mailto:nachrichten@suedostschweiz.ch); Redaktion Sport: [sport@suedostschweiz.ch](mailto:sport@suedostschweiz.ch);

leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch © Somedia

### Scharanser Zwischenrufe

## Der Leute Nahrung

**Linard Bardill\***  
über die Frage,  
welche Landwirtschaft  
die Schweiz braucht



Die Basis unseres Lebens ist die Luft, die wir einatmen und die Nahrung, die wir aufnehmen. Noch vor 100 Jahren arbeiteten rund 40 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft, heute sind es noch gut ein Prozent.

Maschinen, Kunstdünger Insektizide und die Züchtung von Hochleistungsorten steigerte die Effizienz der Bauern gewaltig. Immer weniger Menschen produzieren immer mehr Nahrung. Die Folge war, dass alle anderen Bewohner unseres Landes sich einer anderen Tätigkeit zuwenden konnten. Gab man früher mehr als die Hälfte seines Einkommens fürs Essen aus, so sind es aktuell noch rund acht Prozent.

Konsequenzen: Die Bauern verlieren den seelischen Bezug zur Erde. Der Boden wird stetig ausgebeutet und verdichtet. Magerwiesen mindern. Insekten werden durch Pestizide und die Monokulturen rasant weniger, insbesondere die Bienen sind ohne dauernde chemische Behandlung nicht mehr überlebensfähig. Rückstände von Medika-

menten, Chemikalien und Hormonen gelangen trotz ARAs in die Gewässer, insbesondere das Ausbringen verschiedenster Pflanzenschutzmittel erhöht die Mikroverschmutzung unserer Gewässer.

Jeden Tag verschwinden in der Schweiz etwa drei Bauernbetriebe. Das sind 1000 im Jahr. Das heisst, immer grössere und weniger Betriebe sorgen für immer mehr Nahrung. Denn die Menge der produzierten Nahrungsmittel nimmt eher zu.

Auf der anderen Seite erschallt der Ruf nach Industrialisierung. Die Landwirtschaft sei schuld daran, dass bald keine Freihandelsabkommen mit anderen Ländern abgeschlossen werden könnten. Für den Bundesrat und einen grossen Teil des Parlaments hat es noch viel zu viele Kleinbauern und die Landwirtschaft soll auf internationalen Vordermann gebracht werden. Denn die Exportzuschüsse auf Schweizer Produkte sind zu hoch. Sie zerstören die Existenzgrundlage ausländischer Bauern. In Ghana kostet die Schweizer Butter weniger als die eines einheimischen Bauern. In Dubai kostet der Emmentaler nur die Hälfte, als wir für ihn bezahlen. Andererseits werden auf ausländische Produkte Zölle erhoben, damit unsere Landwirtschaft konkurrenzfähig bleibt. 3,7 Milliarden kosten uns die protektionistischen Massnahmen. Dazu kommen 3,7 Milliarden für direkte Subventionen. Ökologie gegen Ökonomie.

Freihandel gegen Nachhaltigkeit, Artenvielfalt gegen Überproduktion. Und last but not least: Ein Drittel aller in der Schweiz produzierten Nahrungsmittel werden weggeworfen.

Sagen wir es offen: Es ist ein Desaster. Und zwar auf der ganzen Linie. Für die Bauern, die immer mehr Industriearbeiter und Maschinisten, Subventionsempfänger und Prügelknaben werden, für die Umwelt, der bald einmal ohne Bienen und Brachen die Luft ausgeht, für die Bevölkerung, die sich gesund ernähren will, und vor lauter schlechtem Gewissen von allem am liebsten gar nichts mehr hören möchte.

Der Versuch, mit neuen Regelungen noch mehr zu administrieren, führt in die falsche Richtung. Wir ersticken längst in den Paragraphen und Dienststellen, Kontrolleuren und Labels. Jeder Versuch, der mehr Bürokratie bringt, kann nicht zielführend sein. Wir machen uns durch Daueroptimierung und Administrationsoverkill nur selber fertig.

Was wäre denn die Lösung? Darüber müssen wir alle nachdenken, nicht nur das Parlament! Vermutlich müssen wir zuerst bei uns selbst anfangen. Mahatma Gandhi sagte einmal: «Du musst die Veränderung werden, die du in der Welt sehen möchtest.»

\* Linard Bardill ist Liederer und Autor. Er lebt in Scharans und ist Vater von fünf Kindern. Einmal im Monat schreibt er an dieser Stelle, worüber er als Künstler und Bündner nicht den Mund halten will.

### Bild des Tages: Die ältesten Bündner Fotografien



Disentis in einer seltenen Aufnahme, die noch die offenen Fenster und die Gestaltung der Nordfassade der Klosterkirche St. Martin zeigt. Das Bild wurde also vor 1885 aufgenommen. Der Fotograf ist unbekannt. An dieser Stelle zeigt die «Südostschweiz» dreimal im Monat ein Bild aus dem Archiv der Fotostiftung Graubünden.

### Follow me



«An die Person, die heute ihr iPhone X im McDonald's verloren hat: Bitte hör' auf, mich ständig auf meinem neuen Handy anzurufen.»  
**@VeitKlapp**



**1 Exklusiver Blick ins Innere**  
Die geheimnisvolle Villa Sumatra.

**2 Nach Diebesgut-Fund**  
Pilzsammlerin bekommt keinen Finderlohn.

**3 Leicht höhere Kosten**  
Kantonsspital-Neubau verzögert sich.



**Corina Thöny**  
Moderatorin



Im Medienhaus erkennt man mich ... an meinem Dialekt.

Mit ... Jörg Jenatsch ... wollte ich schon immer ein Interview machen, weil ... es mich interessiert, wie Graubünden zu dieser Zeit war. Leider weilt er seit 1639 nicht mehr unter uns.

Weitere Teammitglieder unter [suedostschweiz.ch/team](http://suedostschweiz.ch/team)